

Sonntag, den 28. Januar 1978, 20.00 Uhr

Sonntag, den 29. Januar 1978, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

## 6. ZYKLUS - KONZERT UND 6. KONZERT IM ANRECHT C

HEITERE MUSIK AUS DREI JAHRHUNDERTEN

Dirigent: Herbert Kegel

Solist: Peter Rosel, Dresden, Klavier

Georges Bizet  
1838-1875

Sinfonie C-Dur

Allegro vivo  
Adagio  
Allegro vivace  
Allegro vivace

Jean François  
geb. 1912

Concertino für Klavier und Orchester

Presto leggiero  
Lento  
Allegretto - Rondo (Allegretto vivo)

PAUSE

Igor Strawinsky  
1882-1971

Capriccio für Klavier und Orchester

Presto - Andante appassionato -  
Allegro capriccioso ma tempo giusto

George Gershwin  
1898-1937

Ein Amerikaner in Paris - Sinfonische Dichtung



PETER ROSEL wurde 1945 in Dresden geboren. Seit 1951 erhielt er Klavierunterricht von Ingeborg Fink-Singmund. Nach dem Abitur studierte er an der Musikhochschule seiner Heimatstadt. 1963 erlangte er den 2. Preis beim III. Internationalen Schumann-Wettbewerb in Zwickau. 1964 bis 1969 setzte er seine Studien am Moskauer Konservatorium fort. Seine Lehrer waren die Professoren Dmitri Bortnikow und Lew Oberin. Beim III. Internationalen Tschelikow-Wettbewerb 1966 in Moskau gewann er einen 6. Preis für die DDR bei einem internationalen Konkurrenz von 80 Pianisten. Beim IV. Internationalen Musikwettbewerb in Montreal (Kanada) im Juni 1968 erhielt Peter Rosel die vielbeachtete Silbermedaille. Der junge Künstler, der bereits zahlreiche Rundfunk-, Fernseh- und Schallplattenaufnahmen produziert, konzertierte bisher erfolgreich in vielen Ländern Europas, Asiens und in Nordamerika. Bei der Dresdner Philharmonie ist er seit 1968 ständiger Gast. Er wirkte heute nicht nur zu den erfolgreichsten Künstlern der DDR, sondern auch zu den Besten seines Faches in europäischen Maßstab. 1972 wurde er mit dem Kunstpreis der DDR ausgezeichnet, seit 1976 ist er Solist des Gewerkschaftsorchesters Leipzig.

## ZUR EINFÜHRUNG

Zu den genialsten Komponisten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Frankreich zählt Georges Bizet. 1838 als Sohn eines Gesangslehrers in Paris geboren, wurde der hochbegabte Knabe bereits im Alter von neun Jahren Schüler des Pariser Konservatoriums, wo J.F. Halévy und zeitweilig auch Charles Gounod zu seinen Lehrern gehörten. Während der zehnjährigen Studierzeit erlangte der junge Bizet zahlreiche Preise. Neunzehnjährig erhielt er schließlich den Großen Preis, der ihm einen längeren Studienaufenthalt in Italien ermöglichte. 1863 wurde im Pariser Théâtre lyrique seine große Oper „Die Ferienfischer“ aufgeführt – ohne Erfolg. Es entstanden weiter die Opern „Jwan der Schnecke“, „Das schöne Mädchen von Persh“, der Einakter „Djanitel“, die Bühnenmusik zu Daudets „L'Arlésienne“ und viele andere heitere und tragische, zum Teil unvollendete Bühnenwerke. Bizets Welttrium begründete seine Oper „Carmen“, deren Uraufführung am 3. März 1875 in der Pariser Opéra comique vor einem ablehnenden Publikum stattfand, das für den Bestimmung der genialen Musik kein Verständnis hatte. Tief enttäuscht starb der sechund-dreißigjährige Bizet wenige Monate darauf, am 3. Juni 1875, in Bougival bei Paris an einem Herzleiden.

Der Schwerpunkt von Bizets Schaffen liegt zwar auf dem Gebiet des Musiktheaters, doch umfaßt sein umfangreiches, kaum genügend bekanntes gewordenes Gesamtwerk auch die anderen Gattungen der Musik. Die Sinfonie C-Dur ist ein Frühwerk des Komponisten, das 1855, im Alter von siebzehn Jahren, schuf. Bis zum Jahre 1935 war sie unbekannt. Erst zu diesem Zeitpunkt wurde sie im Pariser Konservatorium entdeckt. Die Uraufführung erfolgte am 26. Februar 1935 in Genf unter der Leitung Felix von Weingartners. Es handelt sich bei dieser Sinfonie um mehr als eine erstaunliche Schülerübung, die stilistisch sowohl an Haydn und Mozart als auch an Schubert anknüpft. Sie ist von einer Perfektion und einer verblüffenden Leichtigkeit in der Schreibweise, die kaum auf einen so jugendlichen Verfasser schließen läßt. Die vollendete Struktur, die Anmut und der Charme ihrer Aussage sowie die Frische der Inspiration lassen sie zu einer ursprünglichen Schöpfung werden, wenn sie auch, trotz alledem, ein wenig anachronistisch anmutet. Das Werk ist auf den vier traditionellen Sätzen aufgebaut. Der erste Satz, ein Allegro vivo, wirkt lebhaft und jugendlich. Der zweite, ein träumerisches und melodisches Adagio, verliert in seinem Hauptthema bereits den zukünftigen Bizet. Der dritte Satz (Allegro vivace) ist ein heiteres Menuett, der vierte (Allegro vivace) ein lebensvolles und sprühendes Finale.

Der Französischste Komponist Jean François wurde 1912 in Le Mans geboren. Er studierte in Paris Komposition bei Nadja Boulanger und Klavier bei Isidor Philips. Die mit leichter Hand geschaffenen Werke von François zeichnen sich durch spielerische Eleganz, transparente Klanglichkeit und vorwiegend heiter umherwandelnden, humorvollen Charakter aus. Sie sind tonal konzipiert und streben nach pointierten, gelegentlich ironischen Wirkungen. In vielen Kompositionen knüpft François an die Tradition des Divertissements des 18. Jahrhunderts an. Bestimmend für seine Entwicklung wurde der späte Ravel und Strawinsky, was diesen er den Sinn für Kurzaufbau, für Klarheit und Sparsamkeit der Mittel lehrt. Nicht zu unterschätzen war auch der Einfluß Nadja Boulangers auf ihn, deren Stilideal das des „neoklassizistischen“ Strawinsky war. Neben instrumentalen Werken machten auch Bühnen- und Filmmusiken den sein Handwerk sicher beherrschenden Künstler bekannt.

Typisch für Jean François ist das 1932 entstandene, Madame Boulanger gewidmete Concertino für Klavier und Orchester, das der Komponist selbst als Solist im April 1938 mit der Dresdner Philharmonie musizierte. Das völlig unprätentöse, unproblematische Stück übertrifft durch die Schlichtheit und den Charme seiner Gedanken. Die Idee des gleichsam barocken Konzertierens im ersten Satz, die Naivität des langsamen Satzes, die Kadenz des Trompetensolos im Menuett und die fünfteilige Moto-perpetuo-Bewegung des Rondo-Finales machen den Reiz dieser gesunden, gefälligen und verheißungsvollen Musik aus.